

Intelligenzblatt

für

den Oberamts-Bezirk Waiblingen und Winnenden.

Nr. 82.

Dienstag den 12. Oktober 1847.

Drei Lebensreuel finds, wie der Apostel spricht,
Ihr heil'gen Drey verlaßt uns nicht.
Wenn auch das Aug' im Tode bricht
Wenn keine Welt uns bliebe.
Verklär uns Glaub' im Himmelsglanz,
Zeig Hoffnung uns den Palmentranz,
Vollend uns jenseits Liebel.

Bekanntmachungen.

Winnenden.

(Gebäude- und Tuchwaren-
Verkauf.)

Aus der Verlassenschaftsmasse der kürzlich verstorbenen Ehefrau des Tuchmachers Carl Ziegler hier werden am

Donnerstag den 14. October d. J.

Nachmittags 1 Uhr,

im öffentlichen Aufsteich verkauft:

1.) Gebäude:

a.) Ein zweistöckiges Wohnhaus mit gewölbtem Keller, das frühere Hülserathaus, bei der Stadtkirche, an der Straße nach Schorndorf, dasselbe enthält parterre: Eine Waschküche, einen Viehstall, einen Holzstall und eine Kammer; im zweiten Stock 4 heizbare Zimmer, eine Küche und eine Speisekammer; im Dachstock 2 heizbare Zimmer mit Kammern und ob diesen eine Bühne; unmittelbar hinter dem Haus befindet sich ein gepflasterter Hof mit einer Lattenumzäunung und einem Einfahrtsthor, sowie ein ringezäuntes Gärtchen von 15,4 Ruthen; nach der sehr vortheilhaften Lage und Einrichtung dürfte sich dieses Haus zu jedem Gewerbe eignen;

b.) Eine einbarnigte Scheuer in der hintern Kirchgasse und

c.) Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Scheuer unter Einem Dach, nächst der Kirche, in welchem schon seit vielen Jahren mit dem besten Erfolge die Bäckerei und Wirtschaft betrieben wurde. Sämmtliche Gebäude sind in gutem baulichem Zustande. Sodann

2.) T u c h w a a r e n:

1500 Ellen wollene Tücher und Westenzeuge von verschiedenen Farben, so wie 12 Centner rohe Wolle.

Die Kaufsliebhaber können die Gebäulichkeiten täglich beaugenscheinigen und vorbehaltlich des Aufsteichs sowohl mit dem Wittwer als auch mit dem Pfleger der Kinder erster Ehe, Färbermeister Kallenberg hier einen Kauf abschließen, Auswärtige haben sich mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen zu versehen.

Den 27. September 1847.

Königl. Amts-Notariat.
N i e g e r.

Winnenden.

(Fahrniß-Verkauf.)

Aus der Verlassenschaft der kürzlich verstorbenen Ehefrau des Tuchmachers Carl Ziegler hier, kommt in dessen Wohnhaus gegen baare Bezahlung zur Versteigerung, je von Morgens 8 Uhr an:

Donnerstag den 14. October d. J.

Gold und Silber, worunter goldene Finger-
ringe, 1 Granaten-Ruster mit goldenem Schloß
und sonstiger Geschmuck, silberne Es- und Kaffee-
löffel, 1 silberbeschlagenes Gesangbuch; Frauen-
kleider, Bettgewand und Leinwand, worunter
300 Ellen flächsen und reusten Tuch; 5 Eimer
Most, 7 Maas Kirchengesäß, 28 Scheffel Din-
kel, 4 Sri. Roggen, 7 Scheffel Weizen, 125 Ctr.
Heu, 500 Stück Stroh, etwas Hanf und Holz.

Freitag den 15. October d. J.

Küchengeschirr durch alle Rubriken, Schreinwerk
und allerlei Hausrath; wozu die Liebhaber ein-
geladen werden.

Den 2. October 1847.

Königl. Amts-Notariat.
N i e g e r

Waiblingen. 50. 60 Sri. Aepfel werden
aufträglich zu kaufen gesucht von
Stadtrath Pflüger.

Waiblingen. Die Unterzeichnete verkauft
das Afergras von 6 Viertel Wiesen am Bein-
feinerweg.
Ferdinand Kauffmanns Wittwe.

Waiblingen. (Herbst-Feuerwerk Ver-
kauf.) Der Unterzeichnete hat aufträglich gutes
Feuerwerk als: Schwärmer das Duzend zu
10 Kreuzer und das Dzd. Frösche zu 9kr.
zu verkaufen.
J. Daiber junior.

Waiblingen. Herr Gustav Werner hält heute Nachmittag 4 Uhr einen
Vortrag.

Übersicht

der Zunahme der Bevölkerung des hiesigen Bezirks nach Kirchspielen
in den Jahren

	1738.	1791.	1846.	
Waiblingen	1464	2124	3358	
Beinstein	536	761	1066	
Bittensfeld	653	761	1276	
Buoch (noch mit Höslinwarth	776	1129	1848	ohne Höslinwarth 1217
Endersbach	745	818	1067	
Groscheppach	866	1122	1466	
Kleinheppach	255	350	576	
Hegnach	219	341	582	
Hochberg			481	und 279 Israeliten.
Hochdorf		229	429	
Hohenacker	313	452	556	
Korb	625	1034	1992	
Neckarrens	413	509	816	
Neustadt	389	651	1077	
Duppelsbohm mit Asperg- le, Unterschlechtbach, Lin- denthal und Buchenbacher- Hof	1965	2530	3548	ohne jene vier Pargel- ten, mit welchen es jetzt 4580 S. wären.
Schwailheim	830	1016	1525	
Strümpfelbach		1025	1394	
Winnenden mit Herdt- mannsweiler und Birk- mannsweiler	3720	5000	6374	und 1 Israelite ohne jene zwei Pargellen, mit welchen es jetzt (Birk- mannsweiler 710, Herdt- mannsweiler 706) 7790 S. sein würden.

Heut' und Morgen.

Des Nachts um Zwölf begegnen Heut' und
Morgen

Sich, stille schreitend, auf der Wechselbahn,
Und halten, uns, den Schummernden, verborgen,

In gleicher Zwiesprach' unter'm Himmel an.

Da frägt das Morgen: welche soll ich strafen,
Und welchen reichen den verdienten Lohn?

Wen hältst Du reif zum langen tiefen Schlafen?

Birgt ihn die Hütte? Herrscht er auf dem Thron?

Und leise flüsternd nennt das müde Heute
Die, welche reif zu Lust und Schmerzen seyn,
Und dieses Morgen trägt dann all' die Leute
In's Zeitenbuch mit sicherem Griffel ein.

Und schreitet fort und frägt zu jeder Stunde
An Hütten und an Prunkpalästen an,
Bringt Manchen lang' ersehnte Freudenkunde
Und Manchen Straf- und Todesstunde dann.

Forscht selber nun nach Menschenthun und
Leben,

Und wägt die gute, wägt die böse That,
Frägt, wo die Herzen hoffen oder beben,
Und was gestreut wird als der Zukunft Saat.

Dann, wenn es All' erforschet und erwogen,
Und tief als Heut' in jede Brust geseh'n,
Bespricht es wieder unter'm Sternbogen
Sich mit dem Morgen, was uns soll gescheh'n.

Muth in Gefahr.

Es ist um den Muth eine ganz eigene Sache.
Man kann eine Degenspize, eine Bleifugel
nicht fürchten, ja beiden voll Feuer, fast mit
Begierde entgegentreten, und wiederum sich nicht
zu helfen wissen, sobald die Gefahr, oder nur
die Verlegenheit aus einer überraschenden Lage
entspringt. Der Held am Tage einer Schlacht
verschwindet nicht selten im Cabinette vor einer
imponirenden Persönlichkeit. Der Muth der
Seele, man möchte sagen, der Reflexion, ist
der eigentliche, wahre Muth; und wenn wir
ihn bei einer hübschen, jungen Frau finden, so
darf ihn die Tagespresse wohl feiern.

Ein junges Ehepaar bewohnte in der Land-
stadt F. . . ein Häuschen, das ein geräumiger
Garten einschloß; die Straße, an welche der
Garten stieß, bildete das Ende des Dries.

Schon um neun Uhr 'Abends pflegte eine voll-
kommene Stille in dieser Gegend zu herrschen,
um zehn Uhr war kein Licht mehr zu sehen.
Eines Tages machte der Mann eine Reise nach
der nahe gelegenen Residenz, wo er aus einer
Erbschaft eine nicht unbeträchtliche Summe Gel-
des zu heben hatte; er war früh genug ausge-
fahren, um mindestens gegen acht Uhr Abends
wieder zu Hause zu seyn. Unterdessen war es
sechs geworden — die jugendliche Mutter be-
schäftigte sich mit ihrem Kleinen, den sie in
Schlaf bringen wollte. Es war ein finsterner
Septemberabend, der Wind heulte und der Ne-
gen schlug an die Fenster; keine menschliche
Stimme, keine Bewegung war mehr zu hören.
Madame A. . . saß neben einem Windofen,
dessen Feuer einzelne Partien des Zimmers er-
leuchtete, andere in Schatten stellte, und so
eben hatte sie die Nachtoilette des schon halb
eingeschlummerten Kindchens beendet, als sie
einem Blick nach der gegenüberstehenden Wiege
werfend sich von einem Schrecken ergriffen fühlte,
dessen sie jedoch auf der Stelle Meister wurde.
Der flackernde Schein des Ofens fiel nämlich
gerade in demselben Augenblick auf den Alkoven,
den ein bloßer Vorhang von dem Zimmer trennte;
am Saume dieses Vorhanges ragten unter dem
Bette zwei Füße mit groben Schuhen hervor.
Eine Menge furchtbarer Gedanken wogten in der
Seele der jungen Frau durcheinander; doch,
wie von einer höhern Eingebung geleitet, fand
sie die Kraft in sich, ihre Lage zu überdenken,
und vor Allem fühlte sie, daß Ruhe und Schweigen
sie allein zu retten vermochten. Was konnte
der Mensch anders beabsichtigen als zu ranben?
er mußte es wissen, daß Herr A. . . abwesend
war; er konnte also in der Nacht . . . doch dann
war ja der Gatte wieder da. Ein Geschrei um
Hilfe wäre vergeblich gewesen . . . vielleicht mußte
sie dann ihre Verschwiegenheit mit ihrem Tode
verbüßen. Sogleich befahl sie der im Zimmer
gegenwärtigen, einzigen Hausmagd, in der
Küche Feuer anzumachen, um ein Abendessen zu
bereiten. Die Magd gehorchte, nicht ohne Zau-
dern — nun wurde es klar, daß sie im Ein-
verständnis war. Mad. A. . . ist nun allein
mit ihrem Kinde im Zimmer, jenen unbeweg-
lichen Füßen gegenüber; sie muß, um ihr Kind
in die Wiege zu legen, ihnen nahe kommen . . .
kaum hat sie die Kräfte zu diesem unheimlichen
Gange. Inzwischen schlägt die Uhr sieben —
noch eine ewige Stunde vielleicht, bis sie be-
freit wird. Alles ist still im Zimmer; die Mut-
ter nimmt wieder ihren Platz beim Ofen ein,
die Blicke fortwährend auf die Wiege und den
Alkoven gerichtet.

(Fortsetzung und Schluß folgt.)

Die Quinterne.

In Hamburg lebten zwei Schwestern geraume Zeit von ihrer Hände Arbeit. Aber sie wurden alt und um ihrer Zukunft besorgt. Wie wär's, fragte die eine, „wenn wir einmal in die Altonaer Lotterie spielen, damit das Glück ein Thürchen offen findet, wenn der liebe Gott einmal an uns denkt?“ — „Nein,“ antwortete die Andere, „wenn es Gottes Wille ist, daß ich in der Lotterie gewinne, so brauche ich nicht einzusetzen.“ — Sie stritten lange und jede blieb bei ihrer Meinung. Die Eine spielte, die Andere bereitete. Jene hatte nach Verlauf eines ganzen Jahres nichts gewonnen, diese aber fand auf einem Spaziergange einen Lotzettel mit fünf Nummern. „Siehst Du,“ sprach sie dabei zu ihrer Schwester, „daß ich nicht einzusetzen brauche, wenn ich in der Lotterie gewinnen soll!“ — „Aber dann brauchst Du ja auch kein Loos!“ — „Das brauche ich auch nicht.“ — „So gib mir das Loos, damit ich mein Geld und den Weg nach Altona zum Lotteriebureau erspare.“ — Am folgenden Nachmittag war die Ziehung und die Schwester ging mit ihrem Loos nach Altona, wo sie bei ihrer Ankunft fünf Nummern an der Balustrade des Rathhauses hängen sah, die fünf Nummern ihres Looses. Außer sich vor Freude eilte sie auf's Rathhaus, stürzte in das Zimmer, rief „gewonnen! gewonnen!“ und fiel leblos zu Boden; die Freude hatte sie getödtet. Man brachte ihrer Schwester die Leiche zugleich mit der Nachricht von dem ungeheuren Gewinn. Diese versetzte ganz kaltblütig: „Nun ja, meine Schwester wollte es immer nicht glauben, daß ich in der Lotterie gewinnen könne, ohne einzusetzen und ohne ein Loos zu haben!“ — Ihren Gewinn vermachte sie übrigens dem Magdalenenstift, in welchem sie selbst die letzten Jahre ihres Lebens zubrachte.

Waiblingen. (Polizeiliches Verbot des sogenannten Aferbergens.)

Die unter dem Namen Aferbergen bestehenden Eingriffe in fremdes Eigenthum, wodurch dieses in der Regel beschädigt wird, sind hier längst verboten.

Es wird aber dieses Verbot hiemit unter dem Anhang erneuert, daß gegen Kinder, wenn die Eltern die Strafe nicht bezahlen, körperliche Strafen erkannt werden müßten.

Den 11. October 1847.

Stadtrath.

Waiblingen.

Naturalienpreise vom 9. October 1847.

Dinkel, neuer	fl.	fr.	—	fl.	—	fr.
Haber neuer	7 fl.	46 fr.	7 fl.	26 fr.	7 fl.	8 fr.
Aferbohnen per Sri.			2 fl.		6 fr.	
8 Pfund weißes Kern-Brod.					32 fr.	
8 Pfund schwarzes Brod					30 fr.	
Der Kreuzer-Beck muß wägen					5 Loth.	

Fleisch-Taxe.

1 Pfund Rindfleisch	9 fr.
1 „ Kalbfleisch	10 fr.
1 „ Schweinefleisch	12 fr.
1 Sri. Kartoffel.	44 bis 48 fr.
5 Eier.	8 fr.
1 Pfund Butter.	18 bis 20 fr.

Winnenden.

Naturalienpreise vom 7. Oktbr. 1847.

Fruchtgattungen	höchst.		mittl.		niedrigst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen, 1 Scheffel	—	—	—	—	—	—
Dinkel, „ „	9	—	8	19	7	40
Haber, „ „	7	48	7	19	6	42
Haber, „ „	—	—	—	—	—	—
Roggen, „ „	21	20	20	—	18	40
Gersten, „ „	11	44	10	40	9	36
Neue Wintergerste.	—	—	—	—	—	—
Waizen, „ Simri	—	—	—	—	—	—
Einkorn „ „	1	—	—	—	—	—
Gemischtes, „ „	—	—	—	—	—	—
Erbfen „ „	—	—	—	—	—	—
Pinsen, „ „	—	—	—	—	—	—
Wicken, „ „	—	—	—	—	—	—
Welschkorn, „ „	1	30	1	12	1	—
Aferbohnen, „ „	2	24	2	15	2	—

8 Pfund weißes Kern-Brod 32 fr.
Der Kreuzer-Beck wiegt 5 Loth.

1 Pfund Rindfleisch	9 fr.
1 „ Kalbfleisch	9 fr.
1 „ Schweinefleisch, unabgezogen.	13 fr.

Waiblingen. Der Unterzeichnete beabsichtigt einen noch ganz guten Stubenofen zu verkaufen.

Carl Kauffmann.

Waiblingen. (Geldgesuch.) Es sucht Jemand 100 fl. gegen zweifache Güter-Versicherung, sogleich oder bis Martini, als Anlehen aufzunehmen, Wer, sagt die Redaction.